

Neue Raumstrukturen, neue Sektoren und ökonomische Pioniere: Ansätze für neue urbane Wirtschaftsfelder und deren Verflechtung in Sachsen-Anhalt

Expertise im Auftrag der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010
www.iba-stadtumbau.de

von Rolf Stein
www.stadt-und-region.de/stein

KURZFASSUNG¹

Stadtumbau, wirtschaftliche und regionale Entwicklung

Auf anhaltende Bevölkerungsverluste und Wohnungsleerstand in zahlreichen Städten der neuen Länder wird einerseits mit der Aufwertung bestehender Wohnanlagen und Stadtquartiere reagiert und andererseits mit umfangreichem Wohnungsrückbau. Diese Maßnahmen des Stadtumbaus sollten mit den je spezifischen regionalen und lokalen wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen gekoppelt werden, wenn ein größtmöglicher Nutzen erzielt werden soll. Um die regionalwirtschaftliche Situation und Entwicklung in Sachsen-Anhalt vor diesem Hintergrund genauer zu beleuchten, wird im folgenden die Lage einzelner Sektoren und Branchen, insbesondere auch die neuer Wirtschaftsfelder, beschrieben. Dabei sind zugleich die raumstrukturellen Trends bei Bevölkerung, Beschäftigung und Wirtschaftskraft im bundesweiten Maßstab zu berücksichtigen, wenn offene Forschungsfragen zur zukunftsgerichteten Verknüpfung des Stadtumbaus mit der regionalen Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt herausgearbeitet werden sollen.

I. Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in neuen und alten Ländern: Mosaik der Ungleichheiten

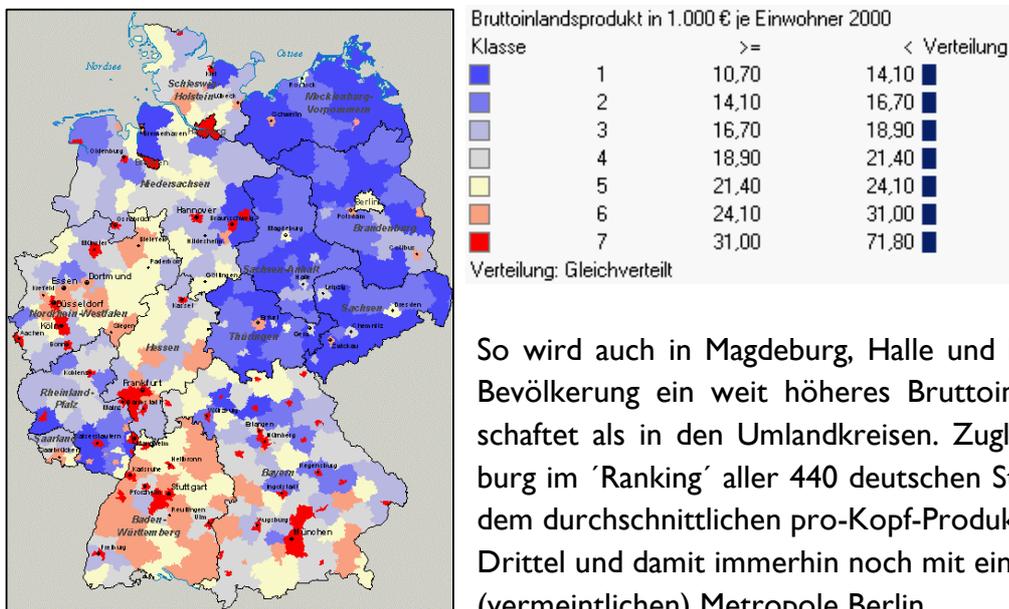
Die vorliegende Studie zeigt im Ergebnis, dass der gegenwärtige sozio-ökonomische und räumliche Strukturwandel in den neuen Ländern im allgemeinen und in Sachsen-Anhalt im besonderen keineswegs einfach mit den Schlagworten von Deindustrialisierung und ökonomischer Stagnation, Bevölkerungsrückgang und Suburbanisierung charakterisiert werden kann, so wie dies oft geschieht. Wenngleich diese Tendenzen in weiten Teilen der neuen Länder auszumachen sind, verbirgt sich doch hinter diesen Schlagwörtern eine inzwischen nach ökonomischem Fortschritt und Bevölkerungsentwicklung stark differenzierte Landschaft. Dem müssen Konzepte für den Stadtumbau-Ost, und die Stadt- und Regionalentwicklung generell, gerecht werden.

Bezieht man auch die alten Länder in die Betrachtung ein, wird das Bild der Raumstruktur und ihrer Entwicklung noch wesentlicher komplexer. Dort sind z.B. im letzten Jahrzehnt in zahlreichen ländlichen Regionen starke Wachstumsprozesse von Bevölkerung und Wirtschaftskraft festzustellen. Gleichzeitig dehnt sich die schon extrem hohe Wirtschaftskraft der führenden Agglomerationen auf die umliegenden Landkreise aus, so dass manche dieser Umlandkreise, gemessen an der Wirtschaftskraft, die Kernstädte fast oder schon eingeholt haben.

¹ Die in der Arbeit vertretenen Auffassungen geben allein die Sichtweise des Autors wieder und sind nicht notwendigerweise mit denen des Auftraggebers identisch.

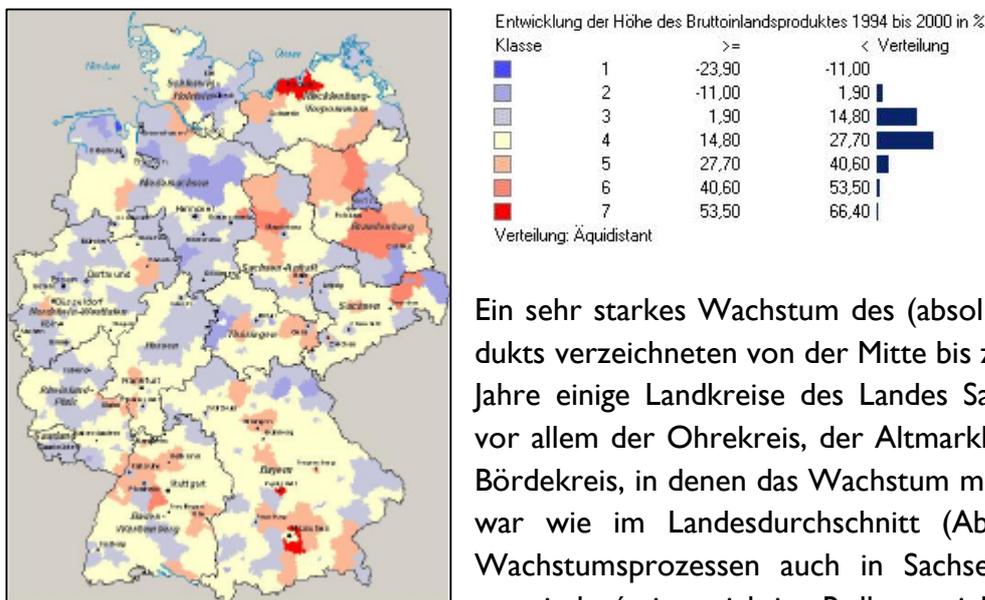
Über ganz Deutschland betrachtet jedoch sind die zahlreichen mittleren und größeren Kernstädte noch immer die Orte, an denen die Wirtschaftskraft von Regionen zentriert (Abb 1)². Dies gilt insbesondere für die geringer verdichteten und ländlichen Gebiete, zu denen weite Teile der neuen Länder und auch Sachsen-Anhalts zählen.

Abb. 1: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2000



So wird auch in Magdeburg, Halle und Dessau pro Kopf der Bevölkerung ein weit höheres Bruttoinlandsprodukt erwirtschaftet als in den Umlandkreisen. Zugleich liegt z.B. Magdeburg im 'Ranking' aller 440 deutschen Städte und Kreise nach dem durchschnittlichen pro-Kopf-Produkt fast noch im oberen Drittel und damit immerhin noch mit einigem Abstand vor der (vermeintlichen) Metropole Berlin.

Abb. 2: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (1994-2000)



Ein sehr starkes Wachstum des (absoluten) Bruttoinlandsproduktes verzeichneten von der Mitte bis zum Ende der neunziger Jahre einige Landkreise des Landes Sachsen-Anhalt, darunter vor allem der Ohrekreis, der Altmarkkreis Salzwedel und der Bördekreis, in denen das Wachstum mehr als doppelt so stark war wie im Landesdurchschnitt (Abb. 2). Ob bei diesen Wachstumsprozessen auch in Sachsen-Anhalt 'Wachstumsgemeinden' eine wichtige Rolle gespielt haben, ist eine weiter zu untersuchende Fragestellung.

In rund 100 solcher verkehrsgünstig und in der Nähe von Großstädten gelegenen Gemeinden hat sich nach Untersuchungen von Siedentop in den neunziger Jahren das Wachstum der Beschäftigung konzentriert.

Will man die regionale Entwicklung der letzten Jahre bei Bevölkerung, Beschäftigung und Wirtschaftskraft beschreiben, so ist der von Storper geprägte Begriff eines sich herausbildenden 'mosaic of unevenness' sehr gut geeignet, die extremen räumlichen Unterschiede in Deutschland zu

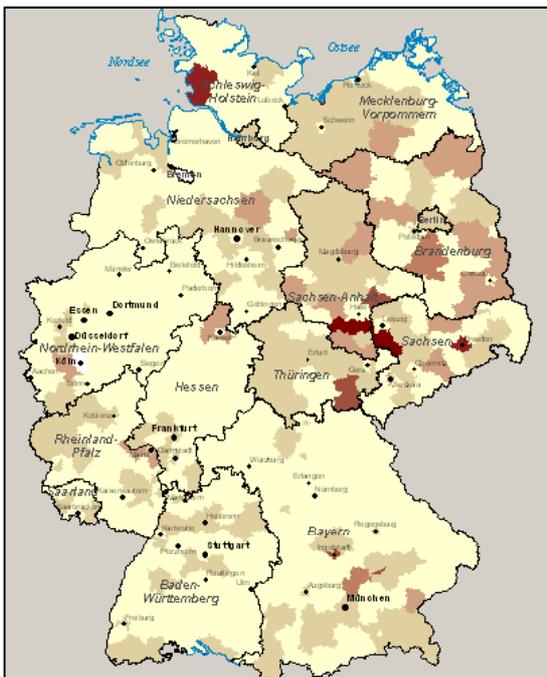
² Quelle für Abbildungen 1-3 und 6: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, INKAR (2003).

charakterisieren. Neben zahlreichen schrumpfenden Städten und Regionen, vor allem im Osten Deutschlands, gibt es zahlreiche wachsende Räume, wobei darunter sowohl dynamische Zentren und Umlandkreise als auch ländliche Regionen sind. Die meisten dieser Räume befinden sich im Westen, manche aber auch im Osten Deutschlands.

2. Moderne Unternehmen in Sachsen-Anhalt: global wettbewerbsfähig, kapitalintensiv und expansiv

Der massive Beschäftigungsabbau in der Industrie Sachsens-Anhalts in den ersten Jahren nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit sollten in diesem Zusammenhang nicht den Blick darauf verstellen, dass in den neunziger Jahren enorme Investitionen in Anlagen und Bauten getätigt wurden und zahlreiche, neue hochmoderne und in die nationalen und teils auch internationalen Marktstrukturen integrierte Produktionsanlagen (Abb. 3) und auch Dienstleistungsaktivitäten mit Fernabsatz entstanden sind.

Abb. 3: Investitionen im Produzierenden Gewerbe in 1.000 Euro je Beschäftigten 1999/2000



Klasse 1	2,00	- 7,76 (hell)
Klasse 2	7,77	-13,53
Klasse 3	13,54	-19,30
Klasse 4	19,31	-25,08
Klasse 5	25,09	-30,85
Klasse 6	30,86	-36,62
Klasse 7	36,63	-42,40 (dunkel)

Zahlreiche weitere Projekte sind in Vorbereitung bzw. Planung. Viele der neuen Industrieanlagen arbeiten mit höchster technologischer Effizienz, bieten zukunftssichere und relativ 'verlagerungsresistente' Arbeitsplätze, da die Anlagen sehr kapitalintensiv und damit weniger lohnkostenabhängig sind. Das jedoch bringt mit sich, dass verhältnismäßig wenig neue Beschäftigte eingestellt werden und vielfach wohl auch die regionale Verflechtung relativ gering ist. Zugleich dürfte der Grad an 'externer Kontrolle' in vielen Industriezweigen

Sachsens-Anhalts hoch sein, so dass etwa auch die Nachfrage nach unternehmensorientierten Diensten (z.B. Werbung, Consulting, Rechtsberatung) häufig in anderen Regionen entsteht.

Bedenkt man die neuere theoretische Diskussion um die Bedeutung von verschiedenartigen Einflußgrößen auf die regionale Entwicklung, die institutionelle und sozio-kulturelle Faktoren stark betont, so legt die durchgeführte Untersuchung wachsender Industriesektoren in Sachsen-Anhalt eher nahe, dass es die ganz 'traditionellen' Faktoren wie Infrastruktur, Lagegunst, Arbeitskräftepotential und Verfügbarkeit von Vorleistungen sind, die Wachstumsprozesse im Land begünstigen. All dies sind freilich Fragen, die weiter zu untersuchen sind, da die verwendeten, eher zufällig ausgewählten Beispiele von Unternehmen keineswegs typisch für alle Unternehmen sein müssen.

3. Schrittweise Reindustrialisierung und fundamentale Restrukturierung

Unter den beschäftigungsstarken Branchen des Landes sticht mit einem Fünftel aller Industriebeschäftigten des Landes das *Ernährungsgewerbe* besonders hervor, das seit Mitte des neunziger Jahre kontinuierliche Beschäftigungszuwächse aufweist und in dem Sachsen-Anhalt inzwischen einen recht hohen Grad an Spezialisierung aufweist. Nur in dieser Branche wuchs (1995-99) in allen fünf Regionen des Landes die Zahl der Beschäftigten. Unklar sind dennoch vor allem die Innovationsbedingungen, die regionale Verflechtung und damit die weiteren Perspektiven der Branche.

Nimmt man die Beschäftigten der *metallerzeugenden und metallbearbeitenden Industrie* zusammen so ist ein weiteres Fünftel der Industriebeschäftigten des Landes erfasst. Hier verlief die Beschäftigungsentwicklung nach Unterbranchen und Regionen eher unterschiedlich. Positive Impulse gingen vor allem von der Metallbearbeitung aus, die ein wachsendes Innovationspotential und eine hohe Exportquote aufwies. Da manche der Unternehmen Zulieferer für die Automobilindustrie sind, dürfte der Grad der Globalisierung hier besonders hoch sein mit allen sich daraus ergebenden Chancen und Risiken für die betroffenen Städte und Regionen des Landes.

Die drittgrößte Branche des Landes ist heute die *Chemische Industrie*, deren Beschäftigtenzahl sich inzwischen bei einem Drittel der früheren Größe stabilisiert hat. Besonders drastisch waren in den neunziger Jahren die Beschäftigungsverluste in der Region Halle. Die eng mit der Chemie verknüpfte Gummi- und Kunststoffwarenindustrie expandiert bereits seit Anfang der achtziger Jahre nahezu im gesamten Land, doch auch hier ist die Region Halle die Ausnahme, da sie an diesem Wachstum nicht teilhat. Dass diese beiden Industrien in Regionen wie der Altmark und Magdeburg, also gerade an solchen Standorten expandieren, an denen sie zuvor nicht stark vertreten waren, lässt vermuten, dass in diesen Branchen eine umfassende organisatorische und technologische Restrukturierung stattfindet. In solchen Restrukturierungen werden (typischerweise) auch neue, reduzierte und flexibilisierte Beschäftigungsverhältnisse durchgesetzt.

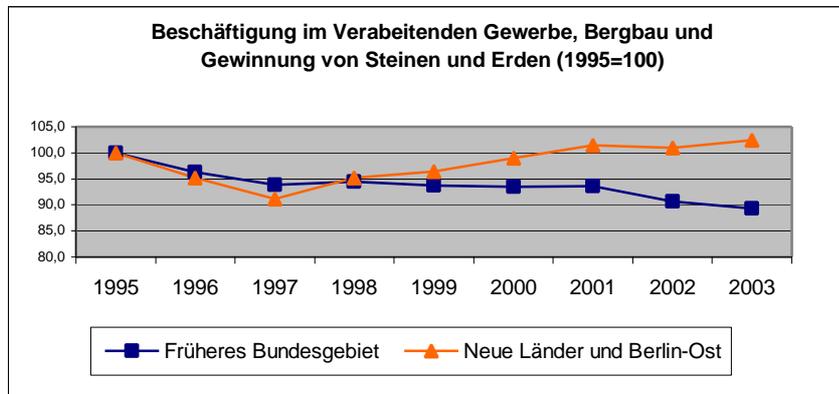
Ähnliche Erklärungsmuster könnten für mehrere andere *Branchen* gelten, die in der Industriestruktur Sachsen-Anhalts weniger prägend sind, die aber nahezu *sämtlich in Sachsen-Anhalt und den anderen neuen Bundesländern expandierten*, während in den alten Bundesländern die Mitarbeiterzahlen reduziert wurden. Diese Branchen sind neben (a) der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, (b) das Papiergewerbe, (c) Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden, (d) Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik und Optik und (e) Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen.

Dies ist allerdings keine nur für Sachsen-Anhalt und diese Industriezweige typische Entwicklung, sondern gilt auch für die neuen Länder insgesamt und das gesamte Verarbeitende Gewerbe (incl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden). Nimmt man Daten von Mitte der neunziger Jahre als Ausgangsbasis, so ergibt sich für den Osten bis zum Jahr 2003 ein Plus von 2,4% bei der Beschäftigung, ganz im Gegensatz zum Westen, wo ein Minus von 10,7% zu konstatieren ist. Seit dem Tiefstand bei der industriellen Beschäftigung im Osten im Jahr 1997 sind dort bis 2003 wieder 70.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden, während im Westen im gleichen Zeitraum 284.000 abgebaut wurde. Auch wenn dieser Zuwachs in den neuen Ländern angesichts der Deindustrialisierung zu Anfang der neunziger Jahre natürlich bei weitem nicht ausreicht, um die Arbeitslosigkeit flächendeckend zu reduzieren, wird im Zeitablauf ein entgegengesetzter Trend in West und Ost deutlich (Abb. 4).

Dieses Ergebnis wird bestätigt, wenn man die Entwicklung in einzelnen Industriezweigen von 1995 bis 2002 betrachtet. In 18 von 22 Branchen verläuft die Beschäftigungsentwicklung in den

neuen Ländern (zumindest relativ) besser als in den alten. In 8 Branchen stehen absolute Arbeitsplatzgewinne im Osten Arbeitsplatzverlusten im Westen gegenüber.

Abb. 4: Entwicklung der industriellen Beschäftigung



In der Geschichte marktwirtschaftlicher Industriestaaten sind solche gegensätzlichen Entwicklungen in verschiedenen Räumen freilich keineswegs ein neuer Vorgang. Aber in diesem Tempo und dieser Schärfe ist es wohl, vor allem auch angesichts der vorherigen Deindustrialisierung im Osten, ein im kontinental-europäischen Regulationsmodell innerhalb eines Staates in neuerer Zeit nicht da gewesenes Phänomen ungleichzeitiger räumlicher Entwicklung. Ob solche regulationstheoretischen bzw. dynamisch-evolutionären Erklärungsansätze tragen, müsste theoretisch und empirisch überprüft werden. Dabei wären auch die inner- und zwischenbetrieblichen Organisationsstrukturen, die Innovationsfähigkeit und die regionale Verflechtung dieser Branchen zu untersuchen, um Schlussfolgerungen für die regionale Wirtschaftspolitik zu ermöglichen.

Der Maschinenbau, als der nach der Beschäftigung viertgrößte Industriezweig Sachsen-Anhalts, der einst mit seinem Schwerpunkt im Schwermaschinenbau strukturbestimmend war, ist bis Ende der neunziger Jahre besonders drastisch geschrumpft und weist heute nach seiner wirtschaftlichen Entwicklung und Innovationskraft recht gemischte Ergebnisse auf. Relativ geringen Investitionen steht beispielsweise eine gute Ausstattung mit Humankapital gegenüber. Ein möglicher Erklärungsfaktor für die schwache Dynamik könnte die (anscheinend) geringe Spezialisierung und Schwerpunktbildung der Branche im Land sein, die u.a. die Herausbildung von Netzwerkstrukturen erschwert.

In einigen Industriebranchen haben sich in den letzten Jahren mit politischer Förderung Netzwerkstrukturen zwischen Unternehmen, Forschungsinstitutionen und anderen Dienstleistungsunternehmen gebildet, so etwa MAHREG im Automobilsektor und InnoLife in der Medizintechnik. Diese Netzwerke entfalten schon erste positive Auswirkungen auf die Entwicklung der jeweiligen Branchen, ihre langfristige Stabilität und Wirkungskraft bleibt aber noch zu ermitteln.

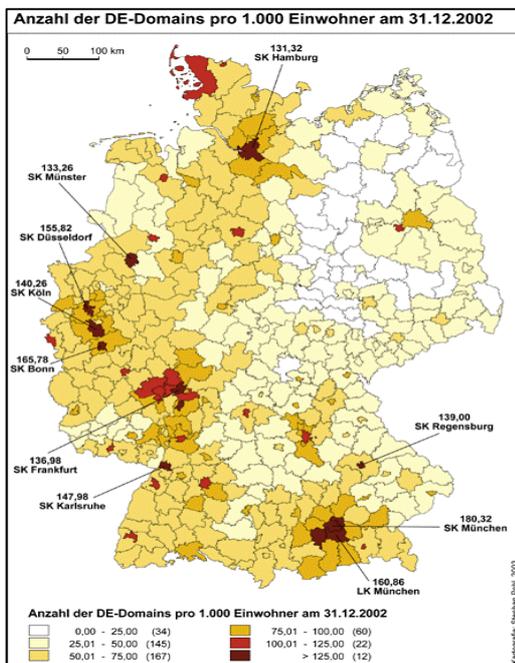
4. Neue Industrien: große Chancen und Risiken, offene Standortstrukturen

Unter den 'Zukunftsbranchen' nimmt die *Informations- und Kommunikationstechnologie* eine Schlüsselstellung ein. In Sachsen-Anhalt, wie den meisten anderen neuen Ländern, ist diese Branche aber vergleichsweise schwach vertreten. Die Dresdner Region bildet von dieser Regel die Ausnahme,

da sich dort im letzten Jahrzehnt kontinuierlich ein dynamischer Entwicklungsprozess vollzogen hat, in dessen Ergebnis ein Wachstumspol der IuK-Branche entstanden ist.

Ganz Sachsen-Anhalt verfügte 2001 dagegen nur über rund 295 Unternehmen der IuK-Branche, so dass allein die Raumordnungsregion München etwa zehnmal so viele IuK-Unternehmen aufwies. Aber auch wenn die Branche relativ klein ist, haben sich eine Reihe von Unternehmen im Markt etabliert, im besonderen Hersteller von IuK-Technik. Im Schnitt haben die sachsen-anhaltinischen Unternehmen deutlich weniger Beschäftigte als die Münchener, die bevorzugten Standorte sind die größeren Städte, also Halle und Magdeburg.

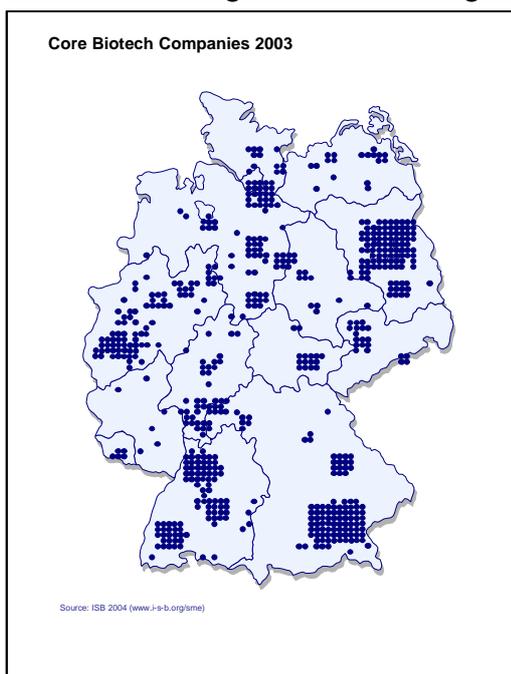
Abb. 5: Räumliche Verteilung von DE-Domains



Von der Nachfrage- bzw. Nutzerseite her findet die Branche in Sachsen-Anhalt, ähnlich wie in den meisten neuen Ländern, relativ ungünstige Bedingungen vor. Die aktuelle Nutzungsintensität des Internet z.B. ist deutlich niedriger als in den alten Ländern, die Ablehnung zukünftiger Nutzung deutlich höher. Auch die Verteilung der Anzahl der de-Domains fällt zu Ungunsten der neuen Länder aus (Abb. 5). Generell verfügen die Städte über höhere Domainzahlen pro Kopf, aber in Sachsen-Anhalt liegen sogar Magdeburg und Halle noch rund ein Drittel unter dem Bundesdurchschnitt (DENIC 2003).

Die Potentiale der IuK-Technologien sind somit sowohl auf der Produktions- als auch auf der Absatzseite bei weitem nicht ausgenutzt und bedürfen weiterer Analyse und Förderung.

Abb. 6: Verteilung von Biotechnologie-Kernunternehmen



In der zweiten Branche, die vielfach als Zukunftsbranche angesehen wird, der *Biotechnologie*, ist die Position Sachsens-Anhalts anders einzuschätzen. Hier verfügt das Land zwar über ein im Vergleich zu den in Deutschland auf diesem Sektor dominierenden Regionen, München und Berlin, auch nur über ein relativ kleines (Abb. 6), aber doch in einigen Gebieten erfolgreiches Potential von Unternehmen und Forschungsinstitutionen.

In dem Schwerpunkt 'grüne Biotechnologie' haben sich diese Institutionen erfolgreich etabliert und schneiden bei einigen Kennziffern, wie etwa den erfolgreichen Patentanmeldungen, besser ab als die Unternehmen im weitaus größeren Biotechnologie-Cluster von München.

Quelle: InformationsSekretariat Biotechnologie

Innerhalb der neuen Länder hat die Biotechnologie Sachsen-Anhalts zudem die höchsten Anteile an der Gesamtbeschäftigtenzahl und den F&E-Beschäftigten (Tab. 1). Die konsequente Förderung durch das Land hat zu dieser herausgehobenen Stellung beigetragen. Angesichts der wirtschaftlich und politisch unsicheren Lage der Branche ist diese Strategie jedoch mit hohen Risiken behaftet.

So tätig in Deutschland beispielsweise ein Viertel der Betriebe der Biotechnologiebranche bislang gar keine Umsätze und insgesamt sind die Ausgaben der Unternehmen für Forschung und Entwicklung zur Zeit noch höher als die Umsätze. Zudem ist das zeitweise stürmische Wachstum der Branche mittlerweile von Schrumpfungs- und Konsolidierungstendenzen abgelöst.

Politisch ist die Zukunft der Biotechnologie, im Gegensatz etwa zur zuvor behandelten IuK-Branche noch relativ unsicher, so dass für Städte und Regionen, die als (potentielle) Standorte dieser Branche fungieren, unklare Perspektiven bestehen. Die zukünftige regionale Dynamik der Branche, also die räumliche Verteilung der Biotechnologieunternehmen in Deutschland, kann unter solchen Bedingungen nicht anders als offen sein und ist ein für das Land Sachsen-Anhalt ein wichtiges Forschungsfeld.

Tab. 1: Wirtschaftliche Kenngrößen für Biotechnologie-Kernunternehmen

(Anteile ausgewählter Bundesländer am Wert von Deutschland insgesamt, in %)

Bundesland	Umsatz*	Beschäftigte	F&E-Beschäftigte	F&E-Ausgaben
Sachsen-Anhalt	2,9	4,9	3,6	1,8
Sachsen	2,6	2,2	1,5	0,5
Thüringen	0,6	3,1	1,6	0,6
Bayern	22,9	24,8	35,7	38,5
Baden-Württemberg	17,8	14,1	16,7	10,3
Nordrhein-Westfalen	9,4	7,8	8,1	8,1

Nach den vorliegenden Erkenntnissen sind die Perspektiven und regionalwirtschaftliche Bedeutung einer weiteren Zukunftsbranche, der *Erneuerbaren Energien und nachwachsenden Rohstoffe*, ebenfalls noch relativ unsicher. Einerseits ist hier auch die politische Unterstützung und wirtschaftliche Förderung strittig, andererseits haben sich auf diesem Feld auch in Sachsen-Anhalt eine Reihe von Unternehmen etablieren können, die mittlerweile erfolgreich am Markt agieren. Dies gilt insbesondere für den Windenergie- und Photovoltaiksektor, in welchem Sachsen-Anhalt über führende Unternehmen verfügt. Im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe haben sich ebenfalls eine Reihe von Unternehmen und unterstützenden Institutionen herausgebildet. Daher und auch angesichts teilweise sehr günstiger Wachstumsprognosen sollten die Entwicklung sowie die Standort- und Verflechtungsstrukturen dieser Sektoren im Land wissenschaftlich untersucht werden.

5. Kulturindustrie: Rückstände und Wachstumschancen

Die Wachstumserwartungen an die zuvor aufgeführten Zukunftsbranchen sind z.T. aus älteren Theorieansätzen zum Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und technologischer Innovation abgeleitet. Die Erklärungsversuche für das Wachstum der *Kulturwirtschaft* hingegen entstammen Debatten um den gesellschaftlichen Struktur- und Wertewandel und die zunehmende auch ökonomische Bedeutung von Design, Zeichen und Symbolen. Mit dem ersten für Sachsen-Anhalt ver-

fassten Kulturwirtschaftsbericht zeigt sich auch in diesem Bundesland die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der Kulturbranche. Wie in anderen Bundesländern stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Kulturwirtschaft stärker als in der Gesamtwirtschaft.

Dennoch ist die Kulturwirtschaft in Sachsen-Anhalt im Ländervergleich innerhalb des Landes relativ schwach repräsentiert (Tab. 2). Besonders stark ist die Kulturwirtschaft hingegen in den Stadtstaaten vertreten, denn u.a. aufgrund der Struktur der Transaktionsbeziehungen in dieser Branche (kleine Betriebe, nicht standardisierte Leistungen und Austauschbedingungen, komplizierte Aushandlungsprozesse), sind urbanisierte Regionen generell als Standorte im Vorteil.

Tab. 2.: Kulturwirtschaft im Ländervergleich

Land	Unternehmen	Umsatz	Umsatz je Einwohner	Anteil der Kulturwirtschaft an Gesamtwirtschaft des Landes (in %)		
	Anzahl	Mio Euro	Euro	Unternehmen	Umsatz	Bruttoinlandsprodukt
Deutschland	77617	58253	710	2,7	1,54	3,01
NBL	7655	2712	193	1,9	1,09	1,25
- Meckl.-Vorpom.	903	430	239	1,9	1,35	1,54
- Brandenburg	1543	562	214	2,1	1,12	1,36
- Thüringen	1207	483	195	1,7	1,13	1,28
- Sachsen-Anhalt	1166	343	127	1,8	0,77	0,84
- Sachsen	2835	905	201	2,2	1,15	1,28
ABL	58825	45792	736	2,6	1,44	2,95
- Stadtstaaten (HH, HB, B)	11137	19068	1684	5,4	2,75	5,87

In Sachsen-Anhalt sind die Stadtregionen Halle und Magdeburg bevorzugte Standorte der Kulturbranche und daneben eingeschränkt auch die Räume Dessau und Werningerode. Spezielle wirtschaftliche Potentiale entfalten in Sachsen-Anhalt das hochwertige Kunsthandwerk, die Medienwirtschaft (u.a. Content für die neuen Medien) und der Kulturtourismus. Weitere Untersuchungen zur geographischen Verteilung der kulturwirtschaftlichen Potentiale im Land, sowie zu adäquaten Förderstrategien (z.B. zum Netzwerkaufbau) sind angebracht, da der Branche i.a. eine positive Entwicklung prognostiziert wird. Eine zu untersuchende Kernfrage ist in diesem Zusammenhang, ob Teile der Medienindustrie in den neuen Ländern tatsächlich, wie von manchen Autoren behauptet, von vergleichsweise sehr ungünstigen Netzwerkstrukturen gekennzeichnet sind und ob dem wirtschaftspolitische Maßnahmen entgegenwirken können.

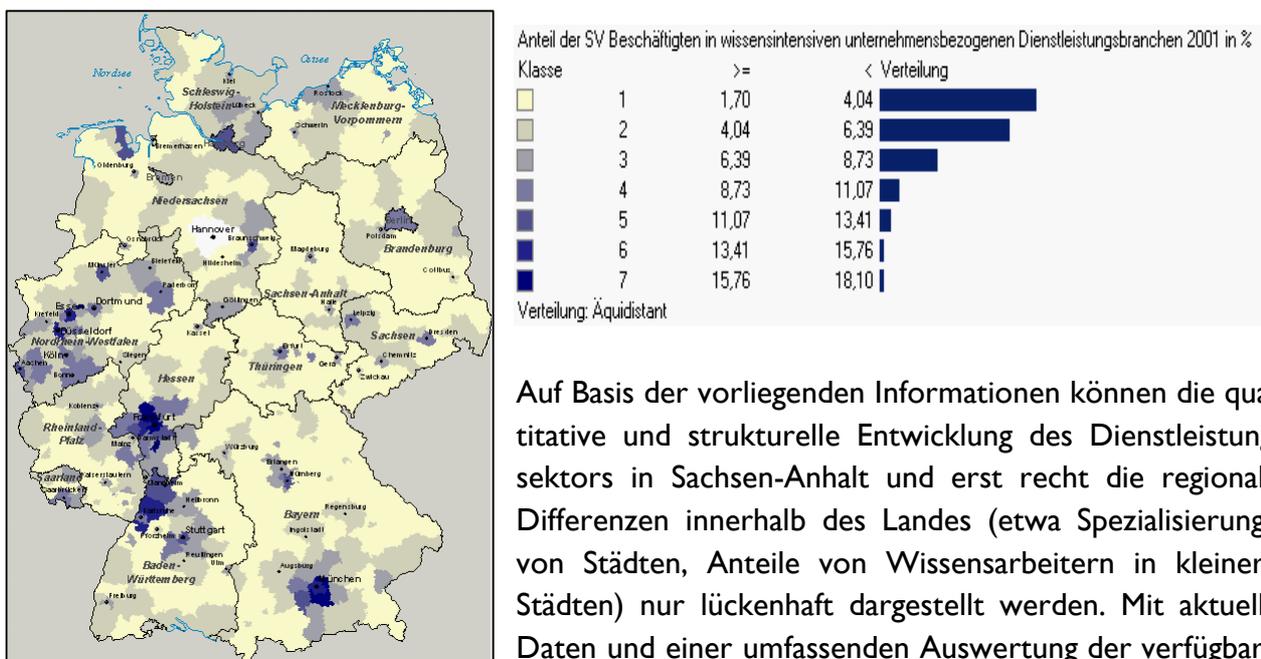
6. Dienstleistungen: Beschäftigungsabbau, unterschiedliche Entwicklung in Teilbereichen und strukturelle Schwächen bei wissensintensiven Diensten

Im *Dienstleistungssektor*, in dem in Sachsen-Anhalt rund drei Fünftel aller Beschäftigten tätig sind, hielt der Beschäftigungsrückgang von den neunziger Jahren bis in die Gegenwart (Mitte 2002) an. Da gleichzeitig die Beschäftigtenzahl in der Industrie nach der Schrumpfung in den neunziger Jahren inzwischen wieder gestiegen ist, findet in Sachsen-Anhalt derzeit eher eine gewisse Reindustrialisierung statt, als die widerspruchslose Entwicklung zu einer post-industriellen Ökonomie, die von manchen Autoren vor dem Hintergrund der Verbreitung der IuK-Technologien und Globalisierung für westliche Länder als Normalmuster angesehen wird. Hinter der Schrumpfung des Dienstleistungssektors verbergen sich (1995-1999) jedoch unterschiedliche Tendenzen der einzelnen Teilbereiche: in den staatlichen und distributiven Dienste sanken die Beschäftigtenzahlen, in den sozialen,

konsumorientierten (insbes. Tourismus und darunter Kulturtourismus) und produktionsnahen Diensten nahmen sie zu. Tendenzen zur post-industriellen Ökonomie sind somit auch in Sachsen-Anhalt auszumachen, sie dominieren aber nicht.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den wissensintensiven unternehmerorientierten Dienstleistungen zu, die zentral für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen sind. Diese Dienste sind besonders stark in rund 20 der wirtschaftsstarken Großstädte Westdeutschlands und einigen ihrer Umlandkreise vertreten, wo nach Anteilen an den Beschäftigten mehr als doppelt so viele 'Wissensarbeiter' tätig sind wie im Bundesdurchschnitt, der bei 7,1% liegt (Abb. 6). In Sachsen-Anhalt weisen unter den kreisfreien Städte nur Magdeburg (8,4%) und Halle (7,9%) überdurchschnittliche Anteile von Wissensarbeitern in ihrem Beschäftigtenpotential auf. Der Dessauer Wert (4,5%) liegt weit darunter und wird von einigen Landkreisen, wo hohe industrielle Investitionen getätigt wurden, noch übertroffen. Im Durchschnitt des Landes Sachsen-Anhalt sind zugleich deutlich weniger Wissensarbeiter beschäftigt als im Durchschnitt aller neuen Länder.

Abb. 6: Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen



Auf Basis der vorliegenden Informationen können die quantitative und strukturelle Entwicklung des Dienstleistungssektors in Sachsen-Anhalt und erst recht die regionalen Differenzen innerhalb des Landes (etwa Spezialisierungen von Städten, Anteile von Wissensarbeitern in kleineren Städten) nur lückenhaft dargestellt werden. Mit aktuellen Daten und einer umfassenden Auswertung der verfügbaren

Quellen sollte dieses Defizit geschlossen werden. Dabei ist angesichts der anhaltenden Debatten und vielen offen Fragen zur Wissensgesellschaft auch die Theoriediskussion einzubeziehen.

7. Kapitalintensive Industrien, Stadtindustrien und Stadtentwicklung

In Sachsen-Anhalt sind neben Schrumpfungprozessen in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre auch Wachstumsprozesse zu erkennen. In einigen relativ beschäftigungsstarken und einigen kleineren Industriezweigen wächst die Beschäftigung. Auch in manchen Kreisen nimmt die industrielle Beschäftigung zu. Die Veränderung der Bevölkerungszahlen im Land ist zugleich hochdifferenziert, in suburbanen Räumen und einigen ländlichen Gebieten kommt es zu absoluten Zuwächsen und in manchen Kreisen sinkt die Bevölkerungszahl prozentual nur halb so stark wie im Landesdurchschnitt.

Nach den durchgeführten Betrachtungen einzelner Industriezweige und einer Reihe von Einzelbeispielen für Unternehmensneugründungen bzw. -restrukturierungen, ergibt sich das Bild, dass es vor allem die kapitalintensiven Industrien und solche mit hohem Materialdurchfluss sind, die in Sachsen-Anhalt Wachstumsimpulse auslösen. Unter den kapitalintensiven Industrien sind dies etwa die Chemieindustrie, die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren das Papiergewerbe und verwandte Bereiche. Auch ist es überraschend, dass der Saalkreis, der die Stadt Halle umschließt, in Deutschland den zweithöchsten Lokalisationsquotienten für die Logistikbranche aufweist, und somit nur von dem zentral in der 'Blauen Banane' gelegenen Kreis Groß-Gerau übertroffen wird, was die Spezialisierung im Bereich des Transportgewerbes angeht. Die übrigen Kreise mit sehr hohen Lokalisationsquotienten liegen nahezu alle im Umland westdeutscher Ballungsgebiete. Aufgrund seiner relativ zentralen Lage in Deutschland und Mitteleuropa scheint Sachsen-Anhalt für diejenigen wirtschaftlichen Aktivitäten, bei denen Transportkosten und Transportzeiten besonders wichtig sind, sehr attraktiv zu sein.

Die in Sachsen-Anhalt expandierenden Industrien sind somit weniger typische 'Stadtindustrien'. Diese könnte man grob so definieren, dass sie überwiegend klein- und mittelbetrieblich strukturiert sind, höherwertige Leistungen mit geringem Standardisierungsgrad anbieten, hohe Beratungs-, Kontakt- und Transaktionsintensität bezüglich Vorprodukten und Dienstleistungen (Beratung, Design etc.) aufweisen und stark von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten abhängig sind. Solche Industrien sind etwa große Teile der Kulturwirtschaft und der neuen Industrien (Biotechnologie, IuK-Technologie) aber auch design-intensive, qualitätsorientierte Bereiche der traditionellen Industrien (z.B. Bekleidungsbranche). Dazu wären auch die Dienstleistungsbranchen zu zählen, die auf ein urbanes Umfeld angewiesen sind, also insbesondere die wissensbasierten unternehmerorientierten Dienste aber zum Beispiel auch qualifizierte konsumorientierte Dienste oder Einzelhandel für hochwertige Güter.

8. Stadtumbau auf regionale wirtschaftliche Stärken und Schwächen orientieren

Aus dieser wirtschaftlichen Situation und vor dem Hintergrund der dargestellten raumstrukturellen Entwicklung in Deutschland lassen sich einige Konsequenzen für den Stadtumbau Ost ableiten.

- a) Der Stadtumbau sollte auch dafür genutzt werden, die Standortbedingungen für die Stadtindustrien zu verbessern. Dazu sind eine Vielzahl von Ansatzpunkten denkbar, die den lokalen Gegebenheiten angepasst sein müssen. Zum Beispiel kann es sich anbieten, entstehende Freiräume für Kunst und Kultur zu nutzen. Solche Aktivitäten werden oft unter hohem finanziellen Risiko von den beteiligten Akteuren durchgeführt. Große preisgünstige Flächen und Gewerberäume in günstiger Lage können erheblich zum Gelingen von Projekten und langfristig auch zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen. Ähnliches gilt für viele weitere Stadtindustrien.
- b) In Zusammenhang damit ist zu sehen, dass die Kernstädte und auch die Innenstädte trotz der verbreiteten Bevölkerungsrückgänge und partiellen Funktionsverluste weiterhin äußerst wichtige Aufgaben für jede Region wahrnehmen. Wo es möglich ist, sollten Stadtumbau-Konzepte dem Rechnung tragen, d.h. Probleme stadttypischer Industrien und Aktivitäten lokal identifizieren und Gegenmaßnahmen aufnehmen.
- c) Wo solche stadttypischen wirtschaftlichen Aktivitäten durch Bevölkerungsrückgänge unter Nachfragemangel leiden, können organisatorische Innovationen wie Spezialisierungen auf bestimmten Gebieten oder Entwicklung von Netzwerkstrukturen (z.B. zur Verbesserung der über-

regionalen Vermarktung) sinnvolle Gegenmaßnahmen sein. Auch solche Initiativen könnten in Stadtumbau-Konzepte integriert werden.

- d) Auch wenn die im Land Sachsen-Anhalt prosperierenden Industriezweige eher kapitalintensiv sind und vermutlich stark von regionsexternen Verwaltungen aus kontrolliert werden, so ist doch durch ihre Präsenz im Land ein hohes Nachfragepotential nach Vorleistungen gegeben, von dem auch Anbieter innerhalb des Landes profitieren können. Maßnahmen der Stadtentwicklung sollten diese wachsenden Industrien und ihre Bedarfe nach speziellen Vorleistungen bzw. Dienstleistungen berücksichtigen, anstatt nur auf Bevölkerungsschrumpfung zu reagieren.
- e) Angesichts des Rückstands bei der Nutzung und Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien im Land Sachsen-Anhalt kann deren Förderung wichtige Impulse zur wirtschaftlichen Erholung auslösen. Dies umso mehr, als bei ohnehin geringer Siedlungsdichte durch Bevölkerungsschrumpfung vielerorts mit abnehmender Bevölkerungsdichte zu rechnen ist. Da in den Städten generell bessere Bedingungen und höhere Nutzungsintensitäten für die IuK-Technologien gegeben sind, sollte beim Umbau der Städte ein besonderes Augenmerk auf diese Technologien gelegt werden. Projekte und Konzepte, welche die Verbreitung, die Akzeptanz und das Wissen über IuK-Technologien fördern können in den Städten entwickelt werden und von dort aus in ländliche Regionen wirken.